

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mose, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Infertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 143.

Hermannstadt, Donnerstag den 23. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Die Bluttat in Finnland.

Vor wenigen Tagen erst erörterten wir die Einwirkung des ostasiatischen Krieges auf die innere Entwicklung des russischen Reiches, indem wir dabei auf die in den verschiedensten Gebieten dieses riesenhaften Landkomplexes sich geltend machende Gährung hinwiesen. Gaben doch in den vier Monaten, die seit dem Ausbruch des Krieges mit Japan verfloßen sind, nicht nur die Unruhen unter den Studenten und den Arbeitern in so bedrohlicher Weise zugenommen, daß wiederholt Universitäten geschlossen und Arbeiter-Revoluten mit blutiger Gewalt niedergeschlagen werden mußten. Ganz besonders aber hat, worauf wir schon wiederholt hinwiesen seit dem Ausbruch des Krieges die Erregung einerseits in Rußisch-Polen und andererseits in Finnland zugenommen, und hier wie dort schienen Hoffnungen rege zu werden, daß eine Niederlage der russischen Waffen eine günstige Wendung für das eigene Geschick bedeuten könnte.

Gleichsam eine Illustration, und zwar eine sehr blutige, zu diesen unseren Ausführungen bildet einmal der revolutionäre Aufstand der polnischen Arbeiter, von dem aus Warschau berichtet worden ist, und das so blutig verlaufene Attentat auf den General-Gouverneur von Finnland Bobrikow. Diese blutige Verzeiwungsthat eines Monnes aus den ersten Gesellschaftskreisen Finnlands wirft ein grelles Schlaglicht auf die Lage, welche die russische Gewaltpolitik in Finnland geschaffen hat, aber auch zugleich auf die Verhältnisse im Inneren Rußlands überhaupt, auf die das Wort des Fürsten Schwarzenberg zutrifft: Bajonette sind zu vielen Dingen gut, nur setzen kann man sich nicht drauf!

Es ist wahrlich weit gekommen, wenn unter dem ganz besonders loyalen Volk der Finnländer, die auf alle Rechtsbrüche und Verwältigungsacte immer wieder nur mit Bittschriften und Beschwerden geantwortet haben, bereits Mordmörder erstehen, Mordmörder aus den Kreisen, die zu den besten edelsten Patrioten des Landes gehören! Wer würde nicht diese blutige Gewaltthat, welchen Motiven sie auch entspringt, auf das Schärfste verurteilen! Aber sie ist, wenn auch nicht zu entschuldigen, so doch zu verstehen, sobald man sich die Lebensgeschichte Finnlands in's Gedächtnis zurückruft.

Als Finnland im Jahre 1809 an Rußland fiel, da gelobte Alexander I. im Verträge von Borga, daß er die Religion, die Grundgesetze, die Privilegien und die Rechte Finnlands allezeit „fest und unverrückt in ihrer vollen Kraft“ bewahren wolle. Alle Nachfolger Alexander's I., selbst der reactionäre Alexander III., haben die verbrieften Sonderrechte Finnlands respectirt, und erst Nicolaus I., dem „Friedens-Czaren“, ist es vorbehalten geblieben, die Rechte zu brechen und mit Füßen zu treten, die seine Vorfahren geachtet und die er selbst verbrieft und verbürgt hatte.

Am Sterbebett seines Vaters, wenige Tage nach dessen am 1. November 1893 erfolgten Tode, unterzeichnete Czar Nicolaus seine „Regenten-Verficherung“ für die Bewohner Finnlands, in der er feierlich gelobte, er wolle „die Religion und die Grundgesetze des Landes bekräftigen und bestätigen, sammt den Privilegien und Rechten, die ein jeder Stand in besagtem Großfürstenthum im Besonderen und alle seine Bewohner, sowohl höhere, als niedere, im Allgemeinen nach der Ver-

fassung ihres Landes bisher genossen haben.“ Dieses feierliche Gelübde hat Czar Nicolaus gebrochen, in schönster Weise gebrochen!

Schon Mitte der neunziger Jahre begann die Rußsifizierungspolitik zuerst schlichtern und dann immer rücksichtsloser, bis im Jahre 1898 dem finnischen Landtag das berüchtigte Wehrpflichtgesetz zugeing. Alle Proteste und aller Widerstand hiergegen waren vergeblich. Im Februar 1899 wurde die finnische Verfassung außer Kraft gesetzt und im Juli 1901 das bis dahin selbstständige Heer aufgelöst. Die Aushebung der Recruten für die russischen Truppenteile wurde mit Gewalt durchgeführt, und in Folge des passiven Widerstandes gegen die Entrechtung Finnlands, die, seitdem der jetzt ermordete Bobrikow zu Anfang des Jahres 1899 zum Generalgouverneur gemacht worden war, mit Riesenschritten vorwärts ging, wurde dieser am 16. April 1903 vom Czaren mit Vollmachten versehen, die eine vollständige Militär-Dictatur für Finnland bedeuteten.

Seit dieser Zeit ist Bobrikow mit rücksichtsloser Gewalt vorgegangen, und jeder Einspruch wurde mit Amtsentsetzung und Verweisung außer Landes beantwortet. Seit dem Ausbruch des Krieges gegen Japan nahm, als die militärpflichtigen Finnländer auf den Kriegszug aufgeschickt wurden, obwohl sie zum Kriegsdienst außer Landes auf Grund ihrer Verfassung nicht verpflichtet sind, die Gährung, aber damit auch die Gewaltthat Bobrikow's zu, an dem, der freilich nur das Werkzeug der Berater des Czaren ist, sich jetzt das Wort bewahrt hat: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“

Welches wird die Folge der unseligen Bluttat sein? Wird sie den Finnen noch schwereres Leid auferlegen und eine Verschärfung der Rußsifizierungspolitik herbeiführen? Oder wird sie bei dem Czaren und seinen Beratern die Erkenntnis reifen lassen, daß die Politik der Bajonette niedergzureißen, aber nicht aufzubauen vermag? Die Geschichte Rußlands und der Regierungszeit Nicolaus II. gibt leider dieser Hoffnung weniger Raum, als jener Befürchtung!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juni.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung erwiderte Rakoffi, Gal und Sebeß um die Erlaubnis, über die Antwort Tisza's betreffend die deutschen Zuschriften vor der Tagesordnung zu sprechen. Der Präsident weist dies Ansuchen zurück und fragt das Haus, ob es die Erlaubnis gebe. Es entsteht eine lange, stellenweise stürmische Debatte, an der zahlreiche Oppositionelle teilnehmen. Schließlich ist der Präsident geneigt, der Forderung der Opposition zu willfahren, über jeden einzelnen Fall, daher drei Abstimmungen vorzunehmen. Diese Abstimmungen erfolgen unter großem Lärm der Opposition. Kubitz erhält einen Ordnungsruf. Nun sollte die Tagesordnung folgen. Udvary (Volkspartei) sollte sprechen. Da überreicht Olaj einen mit den notwendigen Unterschriften versehenen Petal behufs Abhaltung einer geschlossenen Sitzung. Der Präsident läßt die Galerien räumen und ordnet die geschlossene Sitzung an. In der geschlossenen Sitzung motivirt Rakoffi deren Abhaltung damit, daß die Ehre der Nation geschädigt worden sei. Der Minister-Präsident müßte seinen Irrthum offen bekennen, sonst werde die Opposition nicht Ruhe geben. Karl Cötvös meint, es gehe nicht an, das unverkündete Eindringen der deutschen Sprache als Gesetz auszugeben. Es sei eine Verwirrung der Ideen, einen Usus mit dem Gesetz zu verwechseln. Minister Hieronymi

erklärt, Graf Tisza sei in amtlichen Angelegenheiten von Budapest abwesend; er meint, solche Erklärungen, wie die von Cötvös sollten in Tisza's Abwesenheit nicht erfolgen. (Großer Lärm links. Rufe: Er soll da sein, er ist durchgegangen!) Hieronymi wundert sich, daß Cötvös zu solchen Incoativen sich hinreißen lasse. Cötvös: „Er nimmt unser Geld, er lerne unsere Sprache!“ Szederkényi beantragt, den Gegenstand auf die Tagesordnung zu stellen. Saghy erklärt Namens der National-Partei, daß sie sich mit der Auffassung Tisza's nicht identifizire. Die Frage müsse offen verhandelt und gutgemacht werden, wenn nicht, so müsse die öffentliche Meinung den Minister-Präsidenten hinweglegen. Polonyi sagt, die Opposition müsse die Frage der Sprache immer aufrecht erhalten und gegen die gegentheilige Auffassung ankämpfen. Es handle sich um die nationale Ehre. Nachdem noch zahlreiche oppositionelle Redner gesprochen haben, wird die Sitzung für öffentlich erklärt. Die Berathung der Tagesordnung wurde auf heute verschoben.

Vom 20. d. wird aus Wien gemeldet: Die türkische Abordnung, welche Sr. Majestät den ihm neu verliehenen Orden überbringt, ist heute Nachmittags hier angekommen. Morgen Nachmittags wird die Deputation vom Monarchen empfangen werden. Anlässlich desselben wird Marschall Matir Pascha den Orden übergeben. Um 6 Uhr Nachmittags findet zu Ehren der Abordnung eine Hofafel in Schönbrunn statt.

Ueber die Abschieds-Audienz des chinesischen Gesandten, die am 17. d. in Wien stattgehabt, erfährt die „N. fr. Pr.“ folgende interessante Details: Se. Majestät hat den Gesandten Du-Tai-Tschang eine Viertelstunde bei sich behalten. Die Unterhaltung fand in französischer Sprache statt. Der Monarch gab dem Bedauern darüber Ausdruck, den Gesandten nach kaum zweijährigem Verweilen in Wien von seinem Posten bereits scheiden zu sehen. Er ersuchte den Gesandten, sowohl der Kaiserin Tschi, wie dem Kaiser Kwangtschi seine Grüße zu überbringen. Se. Majestät gab seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß die chinesische Regierung den Mächten gegenüber von Neuem betont habe, in dem Kriege zwischen Rußland und Japan an der Neutralität festzuhalten und über die Ruhe und Ordnung in China zu wachen. Der Monarch benötigte auch die Gelegenheit, dem Gesandten nahezu legen, China möchte, falls es neue Kriegsschiffe oder Waffen und Munition benötigten sollte, auch die österreichisch-ungarische Industrie mit ihrer reichentwickelten Technik im Auge behalten. China könne sicher sein, daß etwaige Bestellungen von dort von den Fabriken Oesterreich-Ungarns in vollendetster Weise würden ausgeführt werden. Se. Majestät bemerkte auch, er wünsche, die Handelsbeziehungen zwischen China und Oesterreich-Ungarn möchten überhaupt eine größere Entwicklung nehmen.

Der König von Spanien unterzeichnete am 20. d. Vormittags die zwischen Spanien und dem Vatican abgeschlossene Convention betreffend die rechtliche Stellung der geistlichen Orden. Die Convention bedeutet eine Reform des Concordates, indem sie mehrere strittige Punkte deselben regelt. Die Convention wurde Nachmittags den Kammern unterbreitet. Eine andere Convention, welche die mit dieser Reform zusammenhängenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen regelt, wird in Rom unterzeichnet werden.

General Kutopatkin meldet: Die Japaner, die sich auf der Linie Sainatsi-Fönghwangtschöng befinden, stellten nicht bloß den Vormarsch ein, sondern zogen sich sogar zurück und räumten mehrere Punkte nördlich von Fönghwangtschöng. Die Japaner stellten wohl den Vormarsch gegen den Dalinpaß ein, jedoch wird eine große japanische Streitmacht in der Richtung von Sujan und Kaittschu bemerkt. General-Lieutenant Gilinski meldet: Drei japanische Bataillone begannen den Vormarsch gegen Lunaton; bei Port Arthur hielten russische Abtheilungen deren Vormarsch auf. Die japanischen Torpedoboote beschoßen die Semaphoren-Station, zogen sich jedoch nach Annäherung des Kreuzers „Novit“ zurück. Russische Scharfschützen verdrängten die Japaner aus

Feuilleton.

Zwei Paare.

Roman von C. Köhler.

(7. Fortsetzung.)

Friz machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort: „Ich bin jetzt zur Einsicht gekommen. Durch Fleiß und Sparsamkeit kann ich es dahin bringen, unter Gut zu entlasten, aber dazu gehören auch Baarmittel, und die hatte ich nicht. Nur mit schmerzlichen Herzen entschloß ich mich, einen Theil unseres Buchenwaldes abzuholzen, ich hatte eben kein anderes Mittel, um mir Geld zu verschaffen. Ich sprach davon zu Bering, als ich ihn bezüglich des noch vom Grafen Hohenstein herrührenden Grenzstreites aufsuchte. Bering widerrieth mir dringend, er sagte, ich schädige mich dadurch sehr. Das mußte ich ja, aber unser verschuldetes Gut konnte ich doch nicht noch mehr belasten. Ich sagte es ihm dann auch, denn wozu etwas verschweigen wollen, was alle Welt weiß. Er dachte einige Augenblicke nach, dann machte er mir den Vorschlag, er wolle mir das nöthige Geld borgen, damit der Wald erhalten bleibe.“

„Und Du hast diesen Vorschlag angenommen?“ unterbrach Dora ihren Bruder.
 „Ja,“ antwortete dieser, „und sogar mit großem Dank.“
 Dora kränzelte verächtlich die Lippen.
 „Hat Herr Bering gar keinen Vortheil dabei?“ fragte sie.
 „Doch! Sogar einen ziemlichen Vortheil, denn der Buchenwald fällt unmittelbar an den zum Schloß gehörigen Park.“
 „Nun also?“ machte das junge Mädchen geringschäßig.
 „Dora, urtheile nicht voreilig. Bering hätte mir auch den Vorschlag machen können, ihm den Wald zu verkaufen und ich hätte schließlich doch einwilligen müssen.“

Frau von Rosen sah mit gefalteten Händen da. „Werden wir uns noch mehr einschränken müssen, Friz?“ fragte sie in kläglichem Ton. Der Sohn beugte sich zu ihr herab und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Alles bleibt beim Alten, Mama,“ sagte er beruhigend. „Nur einige Jahre Geduld, dann sind wir wieder oben.“

Als Friz sich nach Dora umsah, war diese verschwunden, geräuschlos hatte sie das Zimmer verlassen.

In ihrem hübschen Mädchenzimmer lag sie auf den Knien und preßte ihren Kopf tief in die Polster des kleinen Sofas, damit nicht Jemand ihr leidenschaftliches Schluchzen höre.

Die scharfe Zurechtweisung ihres Bruders schmerzte sie, die Entthüllung der finanziellen Lage der Familie setzte sie in Bestürzung, aber über Alles doch kränkte und verdroß es sie, daß die Rosen einem einfachen Herrn Bering Dank schulden sollten.

Drei Tage später fand die Gesellschaft bei der Landrätthin von Strehlen statt.

Die Anzahl der Gäste war nicht groß, da der Landrätthin nur beschränkte Räume zur Verfügung standen. Aber die Dame verstand es ausgezeichnet, dem Ganzen einen eigenartigen, vornehmen Anstrich zu geben, und sie selbst war eine fröhliche, lebenswürdige Wirthin.

Dora sah wunderhübsch aus in dem einfachen weißen Kleide, im Gürtel einen Strauß halbgelbener Monatsrosen; sie wurde sogleich von Emmy in Beischlag genommen, die ebenfalls in Weiß gekleidet war, in dem dunklen Haar aber einen Strauß duftiger Nelken trug.

Trotz all' dieser Grillen verbrachte die Baronin sehr angenehme Stunden; sie gewann es sogar über sich, Herrn Bering huldvoll anzusprechen.

„Er hat durchaus nichts Unfeines an sich,“ meinte sie nach ihrer Heimkunft zu Alice, „aber er müßte sich doch eine höhere Stellung eringen.“

Die Zuhörerin lächelte; sie kannte die Baronin zu gut. Mit der Zeit würde eine Verbindung Dora's mit Bering ein Wunsch der Baronin werden und sie sich unglücklich fühlen, daß derselbe wieder einmal nicht in Erfüllung ging.

Dora kam mit sehr gemischten Empfindungen heim; ihre Mädchen-eitelkeit war befriedigt durch die kleinen Triumphe, die sie gefeiert hatte, in einer Hinsicht aber fühlte sie sich enttäuscht. Sie hatte gemeint, Heinrich Bering müßte in einer größeren Gesellschaft unbedingt eine lächerliche Rolle spielen und wenig beobachtet werden, statt dessen mußte sie sehen, wie achtungsvoll man ihm entgegenkam.

Emmy v. Strehlen konnte es natürlich nicht unterlassen, ihn zu necken, mit ihm zu kokettiren, aber selbst ihr gegenüber zog er sich ganz gut aus der Sache.

„Nun, Emmy ist im Stande und heiratet ihn,“ dachte Dora, die freischen Lippen trotzig aufwerfend. Am meisten aber ärgerte es sie doch, daß Emmy eine Nelke aus ihrem Haar löste und die Blume an Bering gab. Und dieser Mensch nahm die Blume und steckte sie in's Knopfloch, als ob sich das von selbst verstände.

Es war entschieden eine Tactlosigkeit von beiden Seiten — ja, ganz entschieden!

Die Zeit verging rasch; die Tage wurden kälter, kürzer, der Aufenthalt im Freien bot nicht viel Angenehmes mehr und Frau von Rosen langweilte sich sehr, denn die Landrätthin war mit ihrer Tochter nach Breslau zurückgekehrt.

Friz war rastlos thätig, draußen in den Feldern oder in seinem Arbeitszimmer. Er sah die Samen kaum öfter, als bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, ihm entging daher Dora's verändertes Wesen.

ihren Stellungen östlich von den Bergen. Sacharow meldet: Die Japaner marschieren auf drei Straßen von Sjinan vor. Vorposten besetzten den Paß Tschipantien, das Gros der japanischen Truppen ist im Defilee Kaitzu und Kanju stufenförmig aufgestellt. Drei Abteilungen der russischen Vorhut haben den Vormarsch der Japaner aufgehalten. Die japanischen Patrouillen zogen sich nach einem Feuergefecht gegen Fongwangtschung zurück. Die Japaner haben Saimaki geräumt. Bei Abgang dieses Berichtes ist Regen eingetreten.

Die russischen Schiffe sind nicht durch die Koreastraße zurückgefahren. Die Russen sind vermuthlich nach Norden gefahren. Die Verluste der Russen unter Stachelberg in den Gefechten bei Wofanku betragen mehr als 3000 Tode, und der Gesamtverlust der Russen, einschließlich der Gefangenen, 10.000 Mann. — Marschall Noma wurde zum Vizekönig und Oberkommandirenden der Mandschurei ernannt.

Von Interesse ist nun — und gerade darüber schweigen sich die neuesten Depeschen gründlich aus — was aus dem Corps Stachelberg geworden. Nach der Niederlage, die General Du dieser Colonne am 15. Juni bei Wafangou bereitete, war es das Bestreben des Generals Stachelberg, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Ist es ihm gelungen, Kuropatkin zu erreichen oder nicht? — darüber werden wohl erst die nächsten Tage Klarheit bringen. Ebenso weiß man nicht, ob es dem Admiral Kamimura geglückt, die Kreuzerdivision Stryloff's einzuholen. Diese ist vier Tage nach der Vernichtung der fünf japanischen Transportschiffe in der Tugarastraße gesehen worden. Von dort wanderte der Kreuzer Wladimiroff in 24 Stunden erreicht haben. Es fragt sich nun, ob Kamimura Stryloff verfolgte oder ob er ihn vor dem Hafen von Wladimiroff erwartete. Zur Stunde ist die Auseinandersetzung zwischen den beiden Flotten wohl schon erfolgt, sollte es aber Stryloff gelungen sein, den russischen Hafen unangefochten erreicht zu haben, dann wird Kamimura, gegen den sich die öffentliche Meinung in Japan schon jetzt vorwurfsvoll richtet, gezwungen sein, das Commando einem fähigeren Kopfe, woran es ja den Japanern zum Glück nicht mangelt, zu überlassen. Jedenfalls werden die Nachrichten über das Schicksal Stachelberg's und Stryloff's zu den interessantesten zählen, die von dem Kriegsschauplatz in die Welt dringen.

Das nie eroberte Japan.

Japan ist das einzige große Land, das nie erobert worden ist. Wohl aber ist einmal, im 13. Jahrhundert, von dem Mongolen-Kaiser Chublai Chan ein kühner Versuch in großem Maßstabe gemacht worden, es zu unterwerfen, der jedoch keinen Erfolg gehabt hat. Die Geschichte dieses Einfalles, die auch des aktuellen Interesses nicht entbehrt, da sie die Schwierigkeiten eines etwaigen Angriffs auf Japan selbst zeigt, erzählt Prof. G. H. Carter ausführlich in der „Monthly Review“.

Auch der König von Korea brachte 10.000 Soldaten, 15.000 Seeleute, 900 Kriegsschiffe und 110.000 Centner Getreide für die Expedition auf, und rüstete den General Hung T'a-liu mit Waffen, koreanischen, auf Postern ausgefüllten Panzerhelmen, Rüstungen u. s. w. aus. Im Jahre 1281 führte General Hung T'a-liu und der zweite Befehlshaber Hinto eine Gesamtarmee von 40.000 Mann „über Kintschou in Korea“, von dem Professor Carter meint, daß es Port Arthur bedeutet. Sie scheinen sicher nach der Insel Kii gekommen zu sein.

Eine andere Expedition von 100.000 Mann unter Fan Wen-hu kam gleichfalls nach einwöchentlicher Fahrt sicher nach den Kiu-siu oder Kiu-siu-Inseln (Majampou) und nach Tschima. Einige japanische Matrosen, die Schiffbruch erlitten hatten, wurden gefangen genommen und gezwungen, Karten des Landes ringsherum zu zeichnen. So fand man, daß die Insel Hirado etwas westlich von Dajai Su lag und den besten Ankerbau gewährte. Chublai hatte seinen Generalen, als er von ihnen scheid, klar gemacht, wie nutzlos es wäre, die Bevölkerung eines eroberten Landes niederzumegeln; „aber“, so hatte er hinzugefügt, „am meisten fürchte ich Uneinigkeit. Was Ihr auch thut, haltet zusammen angesichts der Pläne des Feindes“.

Chublai erlebte die erste große Enttäuschung, als seine Generale gemüthlich wieselnd nach China zurückkamen. Es scheint, daß das koreanische Heer, dessen Hauptquartier wie jetzt das des Generals Kuropatkin in Liaojang gewesen war, und das sicher an der Küste entlang nach Kii gekommen war, zu dem großen Heere Fan Wen-hu's in Hirado stoßen sollte. Hier aber trat die Uneinigkeit ein, die Chublai so sehr gefürchtet hatte. Anstatt kühn zusammen auf Dajai Su zu marschieren, sängen die aufeinander eifersüchtigen Generale an, sich zu streiten, bis sich am ersten

Die Baronin hingegen hatte so viel mit sich zu thun, über ihre Kränklichkeit, die Langeweile, die sie empfand, zu klagen, daß ihr keine Zeit für die Tochter blieb.

Dora mußte selbst nicht, was ihr fehlte; sie sehnte sich von Hause fort und dachte doch wieder ungen an eine Entfernung vom Rothenhofe. Eines Tages war Fritz bei Tisch ungewöhnlich lebhaft und gesprächig; er hatte einen äußerst vorthellhaften Getreide-Verkauf abgeschlossen.

„Du bist heut' so gut gelaunt, Fritz,“ bemerkte die Baronin; „ach Gott, wer doch auch so frohlich sein könnte! Aber meine Nerven spielen mir wieder schlimme Streiche, dazu diese eintönige Lebensweise, man hat ja in dieser Wildnis nicht die geringste Anspitze, kein Vergnügen.“ Gewöhnt an solche Jammerreden, achtete Fritz deren nicht sonderlich; heut' aber meinte er bei sich, der Mama könnte eine kleine Zerstreuung wohl gut thun.

Sein Blick glitt über Dora, das Mädchen sah ja ganz bleich und ernst aus. Auch ihr würde eine Veränderung wohl bekommen.

„Wißt Ihr was?“ rief er munter, „wir wollen uns einige gute Tage gönnen. Nach dem Weihnachtsfest muß ich für einige Zeit nach Breslau. Ihr Beide — Du Mama, und Dora, kommt mit. Wir können vierzehn Tage dort bleiben und Dora soll Bälle, Concerte, Theater besuchen, vorausgesetzt natürlich, Mama, daß Du mit dieser Eintheilung einverstanden bist.“

Die Baronin erröthete vor Vergnügen.

Dora sagte gar nichts, aber ihre Augen bligten — sie hätte kein junges Mädchen sein müssen, wenn die Aussicht auf Bälle, Concerte und Theater ihr nicht Freude bereitet hätte.

Fritz von Rosen betrachtete lächelnd die beiden Damen. „Nun, Dora, Du sagst ja nichts? Ist Dir mein Vorschlag nicht angenehm?“ fragte er.

„O gewiß, Fritz, ich freue mich sehr,“ versicherte das junge Mädchen eifrig, aber ihre Stirn umdüsterte sich sofort, als die Baronin sagte: „Vielleicht kehrt Du als Braut heim, Kind — das wäre meine höchste Freude.“

„Ach, die bewußte gute Partie,“ unterbrach Dora sie bitter. „Mama, vergäße mir meine Freude nicht, sonst bleibe ich wahrhaftig lieber daheim.“ „Nun, da sehe doch Eimer das Kind an,“ murmelte die Baronin; „mal mußt Du doch daran denken, zu heiraten!“

„Ruhe, Frieden, Frieden, meine Damen!“ sagte Fritz halb lustig, halb gedregert. „Vorläufig denke nur daran, Dich zu unterhalten, Dora, und laß Dir Deine Jugendlust nicht durch unnütze Sorgen verkümmern.“ — Mama hast Du schon an Deine Toilette gedacht? Ich werde Dir eine beschreibende Summe zur Verfügung stellen, damit mißt Ihr aber auskommen.“

Die Baronin war sofort Feuer und Flamme für diesen Gedanken. (Fortsetzung folgt.)

Tage des achten Monats (September) plötzlich ein schrecklicher Teufun erbob, und den größten Theil der dort ankommenden Flotte zerstörte. Nur die Schiffe des chinesischen Capitans Chang Hi wurden nicht vernichtet; dieser war so vernünftig gewesen, sie eine Rabellänge abwärts zu veräuern.

Chang Hi befahl, daß alle seine Pferde über Bord geworfen würden, um für mehrere tausend Soldaten Raum zu schaffen, und er that sein Bestes, seine Kameraden zu überreden, die Mannschaften wieder zu sammeln, auf dem Lande zu bleiben und sich auf dem Wege über Land durchzukämpfen. Aber Alles war vergebens; die feigen Generale wählten die besten von Chang Hi's Schiffen für sich aus und gingen logisch in schimpflicher Flucht nach China zurück, während die 100.000 Mann völlig auf Gnade und Ungnade den Japanern ausgeliefert waren.

Die armen Leute wählten ungehäumt einen eigenen Führer. Sie füllten Wägen, um Boote zu ihrer Flucht zu bauen. Aber in noch nicht einer Woche hatten die Japaner sie überwältigt, und nachdem sie von Ort zu Ort geschleppt worden waren, machten die Japaner die 20.000 oder 30.000 Mann, die dem Tode in der ersten blutigen Schlacht entgangen waren, auf der Takasima-Insel, gerade außerhalb der Nagasaki-Bai, fast bis auf den letzten Mann nieder. Nur die Südländer blieben verschont, um zu Sklaven gemacht zu werden. Alle Mongolen, Koreaner und Nordchinesen aber wurden grauam geschlachtet. Von Fan Wen-hu's 100.000 Mann kamen gerade drei nach China zurück, um den traurigen Bericht über ihr Schicksal zu liefern. Hung T'a-liu und Chang Hi scheinen jedoch über Korea von den 40.000 Mann, die in Kio und Majampou gewesen waren, ziemlich viele sicher zurückgebracht zu haben. Von allen Generalen entging nur Chang Hi der Bestrafung von Chublai's Hand.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns bei dem so unerwarteten Hinscheiden unserer guten Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante

Emilie Pankiewicz

von Seiten unserer Verwandten und Bekannten dargebracht wurden, sowie für die schönen Kranzpenden, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernde Familie.

Hermannstadt, am 22. Juni 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 23. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Hermannstadt, 22. Juni.

— (Sanctionirung.) Das gestrige Amtsblatt bringt die Sanctionirung der jüngsten Delegations-Beschlüsse.

— (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichts-Andreas Elek's zum Richter beim k. ung. Kreisgericht, den k. ung. Kreisgerichts-Unterrichter Victor Rozgonyi zum Bezirksrichter beim Ungogyer k. Kreisgericht ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Hermannstädter Kataster-Archiv-Rang-Official Sigmund Tittel zum provisorischen Finanz-concipisten und Grundsteuer-Evidenzhaltungs-Commissar ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Witwe Alexandrine Vasvari geb. Hölzer zur ordentlichen Lehrerin an der Magyarpalotzer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstafel hat den unbesoldeten Rechtspracticanten Victor Krauer zum besoldeten Rechtspracticanten ernannt.

— (Zutheilung und Versezung.) Der Obergespan und Comes hat den neugewählten Stuhlrichter Arpad Mihaly dem Oberstuhlrichter-Amt in Hermannstadt zugetheilt, den Stuhlrichter Dr. Victor Schuster von Szelistye nach Neuzmarkt und den Stuhlrichter Gustav Herberth von Hermannstadt nach Szelistye versetzt.

— (Lieferung.) Behufs Sicherstellung des Bedarfs an Heu, Streutroh und Brennholz für die in Hermannstadt dislocirten Unterabtheilungen des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments auf die Dauer vom 1. September 1904 bis 31. August 1905 wird am 13. Juli l. J., 9 Uhr Vormittags, in Hermannstadt bei der Verwaltungs-Commission des genannten Regiments (in der Honvéd-Caserno) eine ausschließlich schriftliche öffentliche Verhandlung abgehalten werden. Nähere Aufklärung wird im Amtlocal der erwähnten Verwaltungs-Commission erteilt, wo auch das Lieferungs-Bedingnißheft zum Preise von 16 Heller erhältlich ist.

— (Schul-Nachrichten.) Die öffentlichen Prüfungen an dem hierortigen evang. Gymnasium A. B. und an der damit verbundenen Realschule am Schlusse des Schuljahres 1903/4 werden Samstag den 25. d., Montag den 27. d. und Dienstag den 28. d. in den Vormittags-Stunden stattfinden. Die feierliche Eröffnung der Prüfung mit Gesang des Schülerchors und einer Rede des Directors erfolgt Samstag den 25. d. um 8 Uhr Vormittags; Nachmittags von 4 Uhr an Gesang. Montag den 27. d. Nachmittags von 5 Uhr an Schauturnen. Dienstag den 28. d. um 7/12 Uhr wird der Schüler der VII. Gymnasial-Klasse Günther von Probst eine über das Thema: „Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Werth geben“ von ihm selbst verfaßte Rede vortragen. Hierauf Prämien- und Stipendien-Vertheilung und Schlußmusik. Nachmittags Versezung der in höhere Classen aufrückenden Schüler, Austheilung der Zeugnisse und feierlicher Schluß des Schuljahres mit Gesang und Gebet. — Die mündlichen Maturitäts-Prüfungen der Abiturienten des Gymnasiums werden vorgestern und gestern, jene der Abiturienten der Realschule werden heute und morgen abgehalten. — Das ausgegebene Schulprogramm hat folgenden Inhalt: I. Die Rechte der Zekker vom Jahre 1562 bis 1691, mit Berücksichtigung ihrer Entwicklung in den vorangehenden Jahrhunderten. (Fortsetzung.) Von Dr. Hans Connert. II. „Schul-Nachrichten“ vom Director Karl Ulrich sen. Den Letzteren entnehmen wir die nachstehenden statistischen Daten: I. Gymnasium: Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 271; die theilten sich: nach den Religions-Bekanntnissen in 214 evang. A. B., 30 röm.-kath., 6 griech.-kath., 20 griech.-orient., 1 isr.; nach der Muttersprache in 243 Deutsche, 2 Magyaren, 25 Rumänen, 1 Sonstiger; davon waren im Laufe des Schuljahres ausgetreten 9; dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen 6; sonach sind am Schlusse des Schuljahres 268 Schüler. — II. Realschule: Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 297; die theilten sich: nach den Religions-Bekanntnissen in 203 evang. A. B., 3 evang. S. B., 47 röm.-kath.,

7 griech.-kath., 31 griech.-orient., 6 isr.; nach der Muttersprache in 252 Deutsche, 7 Magyaren, 38 Rumänen; davon waren im Laufe des Schuljahres ausgetreten 7; dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen 2; sonach sind am Schlusse des Schuljahres 292 Schüler.

Die öffentlichen Prüfungen an der evang. Elementar-Volksschule A. B. für Knaben werden Freitag den 24. d. Nachmittags und Samstag den 25. d. Vor- und Nachmittags in der Halle der Knaben-Volksschule abgehalten werden. Nach Schluß der Prüfungen am Samstag um 1/6 Uhr erfolgt die Promotion und Austheilung der Zeugnisse.

An den hierortigen evang. Mädchen-schulen A. B. werden die öffentlichen Prüfungen — wie schon erwähnt — Freitag den 24. d. und Samstag den 25. d. M. stattfinden. Schauturnen Samstag den 25. d., 1/6 Uhr Nachmittags. — Die Schülerinnen-Zahl betrug in den vier Classen der Elementarische 499; hievon waren: nach dem Religions-Bekanntniß: 474 ev. A. B., 2 evang. S. B., 17 röm.-kath., 6 gr.-or.; nach der Nationalität: 493 Deutsche, 1 Magyarin, 4 Rumäninen, 1 Sonstige; — in den vier Classen der Bürger-schule 275; hievon waren: nach dem Religions-Bekanntniß: 247 ev. A. B., 1 ev. S. B., 21 röm.-kath., 1 griech.-kath., 5 griech.-orient.; nach der Nationalität: 267 Deutsche, 1 Magyarin, 6 Rumäninen, 1 Sonstige; — die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug sonach 774. — Das Schuljahr 1904/5 beginnt am 1. September.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen an der hiesigen Gremial-Handelschule werden Sonntag den 26. d. im großen Hörsale des ev. Obergymnasiums A. B. abgehalten werden; dieselben beginnen um 8 Uhr Vormittags und schließen um 1/12 Uhr. — Zur Theilnahme an diesen Prüfungen werden seitens der Direction der Gremial-Handelschule alle Gönner und Freunde der Anstalt, insbesondere die Herren Chefs und Eltern der Schüler höflich eingeladen.

— (Todesfall.) Andreas Kovacs, Eisenmacher-Meister, ist gestern im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 23. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Färbergasse Nr. 1 nach ev.-ref. Ritus auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagthor statt.

— (Verschiedenes.) In Balmaž-Ujvaros nimmt der Nothstand immer größere Dimensionen an. Die Landwirthe und die Stadt sind bemüht, das Elend der Bevölkerung nach Thunlichkeit zu lindern. Auch aus Radudbar wird große Noth gemeldet. Die Weizen- und Roggenjaat verpricht kaum den Samen abzuwerfen. — Aus Neuhäusel meldet man vom 20. d.: Auf dem heutigen Viehmarkte hat der 19-jährige Burische Ludwig Goda den Polizeimann Nemet auf dem Viehmarkte erschossen. Goda hatte zwei geladene Revolver bei sich und hat fünfmal auf Nemet geschossen. Nach dem fünften Schusse stürzte Nemet todt zusammen. Nemet hatte Goda am jüngsten Sonntag gedroht, wenn er sich nicht anständig aufführen wird, werde er ihn beim Stadthauptmann anzeigen. Wegen dieser Drohung hat Goda den Polizisten nun erschossen. — Wie bereits gemeldet, haben dieser Tage hiesig unbekannte Thäter die Wertheimkasse der Kurießer Creditgenossenschaft fortgetragen. Nach längem Recherchiren wurde die Casse am 19. d. zwischen Ris-Send und Kadob im Straßengraben gefunden. Die Werthpapiere und die Geschäftsbücher waren unberührt, nur das Baargeld wurde entwendet.

— (Zur Frauenbewegung in Ungarn) liefert zweifelsohne einen interessanten Beitrag der Jahresbericht des Landesvereins der Beamtinnen. Dem von der Vereinssecretarin Fräulein Sidonie Wilhelm abgefaßten Bericht ist zu entnehmen, daß der Verein während der kurzen Zeit seines Bestandes bereits schöne Erfolge aufzuweisen hat. Die erste weibliche Fachorganisation in Ungarn hatte im Jahre 1903 eine Mitgliederzahl von 1246 aufzuweisen, welche aus weiblichen Beamten der Hauptstadt und der Provinz bestand. Die Mitglieder erhalten kostlosen Unterricht in Fachgegenständen, Stenographie u., es werden für sie gratis Stellen vermittelt, es steht ihnen eine schöne Bibliothek zur Verfügung und sie können auch durch Eintritt in den Landes-Pensionsverein der Privatbeamten sich gegen Invalidität versichern. Während der Winter-Saison veranstaltete der Verein eine ganze Reihe interessanter und lehrreicher Vorträge, deren Gegenstand dem commerciellem Leben, sowie dem Gebiete der Frauenbewegung entnommen war. Allwöchentlich fand überdies im Clubheim eine Zusammenkunft der Mitglieder statt, bei welcher bekannte Schriftsteller, Gelehrte und Künstler Conferenzen hielten. Die Functionäre des Vereins bestehen — mit Ausnahme des Rechtsanwalts — durchwegs aus Mädchen, welche eine bemerkenswerthe sociale Thätigkeit entfalten. Am internationalen Frauencongreß, welcher kürzlich in Berlin tagte, war der Verein durch seine Präsidentin Fräulein Rosa Schimmler vertreten. Die Thätigkeit des Vereins ist auch in den Sommermonaten eine rege, da während dieser Zeit für die Mitglieder in zweimonatlichen Intervallen größere und kleinere Ausflüge veranstaltet werden.

— (Aus Rah und Fern.) Aus Großwardein wird vom 20. d. gemeldet: Gestern Nachmittags ist hier der angesehene Bürger Denolovic plötzlich gestorben. Die Gattin des Verbliebenen nahm sich den Fall derart zu Herzen, daß sie in Trübnis versiel. Heute Früh wurde Frau Denolovic auf dem Dachboden ihres Hauses erhenkt aufgefunden. Beide Leichen werden morgen Nachmittags bestattet. — Man meldet vom 20. d. aus Lemberg: Der 23-jährige, bei der hiesigen Tramway bedienstete Emil Rozuk, der seit drei Jahren ein Liebesverhältniß mit der 21-jährigen Dienstmagd Nela Zamkowska unterhielt, beschloß, da er mit seinem Gehalte im Betrage von 60 Kronen nicht heiraten konnte, im Vereine mit seiner Geliebten zu sterben. Auf offener Straße feuerte Rozuk gegen seine Geliebte zwei Revolverkugeln ab, so daß sie sofort todt zusammenstürzte. Trotzdem sofort ein Wachmann herbeieilte, um Rozuk die Waffe zu entreißen, gelang es diesem, auch gegen sich zwei Revolverkugeln abzufeuern. Auch Rozuk blieb auf der Stelle todt. — Aus Warchau wird vom 20. d. berichtet: Gestern haben in der Nähe der Eisenbahnstation Kolonka bisher noch unbekannte Attentäter die Schienen aufgerissen. Der bald darauf die Stelle passierende Postzug entgleiste und wurden die Locomotive, der Postwagen und mehrere Waggons zertrümmert. Während der herrschenden Verwirrung stürzten Räuber herbei und raubten aus dem Postwagen, was ihnen unter den Trümmern desselben zu erreichen gelang. Die Passagiere und das Zugpersonal, denen glücklicherweise nichts geschah, drohten den Räubern mit Erschießen, worauf diese unter Mithilfe einiger Postknechte flüchteten.

— (Bad Lipitz.) Von vielen ungarischen Bädern können wir behaupten, daß der Grund des langsamem Siechtums und der stillen Begeirung nur in jener Baderleitung liegt, welche dem Interesse der Entwicklung des Bades Genüge geleistet zu haben wähnt, wenn sie in den Zeitungen jährlich 1—2-mal den Patriotismus-Mangel des Publicums und hauptsächlich der Ärzte bemerkt, welche statt in die wunderbaren, wenn auch etwas unentwickelten Fluren von x-fürd das Geld der Heilungsuchenden in's Ausland schicken und tragen. Weniger Weinen, mehr Handeln würde für unsere heimischen Bäder von größerem Nutzen sein, als die schablonmäßigen Klagen. Denn das heimische Bad ist auch entwicklungs-fähig, wenn man es zur Entwicklung bringt. Hiesig ist ein glänzendes Beispiel Lipitz, dessen Direction nicht auf den bisher erworbenen Lorbeeren ruht, sondern eifrig bemüht ist, von Jahr zu Jahr mit neuen Investitionen dem Bade neuere Anziehung zu verleihen. Neuer wurde eine neue Wasserheilanstalt eröffnet, eine besondere diätetische Küche für Magen- und Nierenleiden errichtet und eine mit den berühmten Belling-Maschinen versehene Inbathungs-Anstalt für Rheum-leidende gegründet. Und der Erfolg bleibt nicht aus, der Besuch des Bades nimmt von Jahr zu Jahr zu, heuer wurde schon zu Beginn der Saison das erste Tausend, zu Ende des Sommers wird auch sicherlich

das dritte Tausend erreicht werden. Dies ist der praktische Beweis der Entwicklungsfähigkeit des ungarischen Bades.

(Allerlei.) Der Essiger Bahnhof-Restaurateur Scheller wurde in der Nacht auf den 20. d. von unbekannten Thätern ausgeraubt. Es werden Tagelöhner der Bahnstation verdächtigt. — Drei Studenten der Medicin an der Berner Universität, Keller (Neuenburg), Krebs (Bern) und Sauzonnet (Gen) unternahmen am 19. d. Fröhlich ohne Führer die Besteigung des Dolbenhorns. An einer steilen Schneehalde gerieten sie in's Rutschen. Keller und Krebs fielen in den tiefen Schlund. Sauzonnet geriet auf eine Schneebürde, wo er das Kletterseil festhakte und das Seil, an dem Keller und Krebs hingen, um's Bein herumwickelte. Hierbei verletzte er sich leicht. Unfähig, selbst zu helfen, eilte er sodann nach Landersteg hinunter, von wo Mittags zwölf Führer und vier Träger aufbrachen. Die Colonne sollte gegen Abends zur Unglücksstelle gelangen. Das Schicksal der beiden Verunglückten ist noch ungewiß. — Aus Shanghai meldet die „Frankfurter Zeitung“: Der Dampfer „Hoangho“ ist bei Amoy gesunken. Ein Maschinist und 268 chinesische Passagiere sind ertrunken.

(Unfälle.) Aus Szatmar berichtet man: Am 20. d. hat hier ein überaus heftiger Sturmwind gewüthet, der von einem Gewitter mit Wolkenbruch begleitet war. Der Blitz schlug in ein Haus, welches auch abbrannte. In der Gemarkung der Stadt wurde die 14-jährige Julie Medgyessy von Blitze getroffen. Die neben dem armen Mädchen gehende Bäuerin Frau Joseph Katona erlitt auf beiden Ohren eine Trommelfellentzündung und verlor das Gehör. — Aus Gran wird berichtet: Der hiesige 52-jährige Privatier Joseph Rajcsik ging am 19. d. in den Garamsfluß baden. Im Wasser erlitt der Mann einen Herzschlag, er fiel um, wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank. — Der Beamte der Nagyhatalon Station der ungarischen Staatsbahnen Wilhelm Zuranji hielt sich am 19. d., die Ankunft des Personenzuges erwartend, auf dem Bahnhöfen auf und bemerkte nicht, daß auf einem Rangirgleise ein Güterwaggon herangerollt kam. Zuranji geriet unter die Räder, welche ihm beide Füße zermalmeten; er wurde in sterbendem Zustande in das Großwardeiner Spital transportirt. — Bei den Übungen der schweren Artillerie auf dem Colli di Tenda zerbrach am 20. d. M. Vormittags ein Mörser, wobei ein Artillerist getödtet und vier schwer verletzt wurden.

(Eine Entführungsgeschichte.) Seit einigen Tagen macht in Wiener Musikkreisen eine Entführungsgeschichte viel von sich reden. Der sehr hervorragende, bekannte Musikprofessor Sauer, Vater von mehreren Kindern, soll mit einer jungen Conservatoristin verschwunden sein. Man macht in den Bekanntenkreisen des Künstlers ziemlich — jaure Wienern zum bösen Spiel.

(Erinnerungsvermögen eines Hundes.) Nach Schluß der jüngst in der Wiener Gartenbau-Gesellschaft abgehaltenen Hundausstellung, als schon alle Hunde von ihren Besitzern abgeholt waren, kam der Fortierier „Raffi von Raffi“ des Fräulein v. Sz. eilends zurück, indem er sich windend durch eine Thürspalte zwängte und geradezu zu der zwei Tage von ihm bewohnten Box begab, in welche er hineinkletterte. Hier machte sich „Raffi“ sofort über die Reste seiner Mahlzeit, bestehend aus Fättinger's Hundetuchen, her. Kaum damit fertig, erschien der geängstigte Diener des Fräulein v. Sz., um den verloren geglaubten Ausreißer seelenvergnügt und schweißbedend in seiner Box zu finden.

(Eine unbekannt Charade Schiller's.) Aus Eisenach meldet man: Die hier erscheinende „Wartburg-Correspondenz“ veröffentlicht eine bisher unbekannt Charade Schiller's. Dieselbe umfaßt 23 Zeilen und ist wahrscheinlich im Jahre 1803 entstanden. Sie wurde in einem alten Fremdenbuche der Wartburg-Restaurator entdeckt und von Schiller eigenhändig geschrieben und unterschrieben. Der Anfang lautet: „Zwei Siben und Du nennst ein Wort.“ Die Auflösung ist Uberglaube.

(Eine vornehme Mutter auf Theilung gesucht.) In einer der letzten Nummern der „Deutschen Bühnengesellschaft“ finden wir die folgende Anzeige: Eine vornehme Mutter wird für ein erdclaffiges Badetheater (Heiligendamm-Brusthäupten) auf Theilung gesucht. Zeit vom 3. Juli bis 21. August. Nur allererste Kräfte von sehr guten Theatern mögen sich mit Bild und Spielverzeichnis melden. Nähere Auskunft ertheilt . . . u. i. w. u. i. w.

(Durch Spiritismus getödtet.) Man berichtet aus Paris: Ein außergewöhnlicher Fall spiritistischer Betrügerei und erstaunlicher Leichtgläubigkeit bei den Geisteskranken wird binnen Kurzem vor dem Verfallgericht zur Verhandlung kommen. Frau Chappuis, eine Dame von 71 Jahren, zog nach dem Tode ihres Gatten, eines Brüsseler Musikers, Ende 1901 nach Paris. Sie war eine fanatische Spiritistin und gerieth bald in Verbindung mit einer Frau Martin, die dicht bei der prächtigen Villa ihrer Freundin ein kleines Häuschen gemiethet hatte. Seitdem sie auf dem Schauplatz erschienen war, hatte sie einen räthselhaften Einfluß auf die alte Dame. So wollte Frau Chappuis einmal das Clavier ihres verstorbenen Gatten einer ihrer Nichten schenken, doch Frau Martin, die als Medium bei einer deswegen veranstalteten Seance den Geist des verstorbenen Herrn Chappuis verkörperte, erklärte, daß der Musikler auch noch in der anderen Welt seine himmlische Kunst ausübe, und daß des Nachts seine Spectralfinger dem geliebten Instrument noch Harmonien entlockten. Die Witwe horchte des Nachts vergeblich auf die Geistermusik, doch von nun an begehrt der Geist des Herrn Chappuis von seiner Frau Geschenke für das Medium — die auch stets gegeben wurden. Dann erfolgte schließlich — so lautet die Darstellung in der gerichtlichen Anklage — ein letzter Streich von höchster Frechheit: „Du mußt dein Haus an Frau Martin als Geschenk geben“, erklärte Herr Chappuis durch den Mund des Mediums. Dieser Befehl wurde pflichtgemäß sogleich im Besitze eines Notars vollzogen und folgerichtig war das Medium auch zur Universalerin eingesetzt. Seitdem rief der „Geist des Herrn Chappuis“ bei jeder Sitzung lauter seine Frau an, ihm bald nachzufolgen, und das Medium gesteht selbst zu, sie mit den Worten: „Komm, komm!“ am Arm gezogen zu haben. Die arme alte Dame, die tiefen Herzensummer empfand, wurde immer fränker und schwächer von den Folgen solch' aufregender Scenen und starb schließlich plötzlich eines Morgens im vergangenen December. Das Geheimnißvollste an der Geschichte ist, daß nicht nur Frau Chappuis an einer plötzlichen inneren Blutung starb, wie das Medium vorausgesagt, sondern, daß sie augenscheinlich den Tag ihres Todes gewußt haben muß, denn Alles war bis auf das Kleinste geordnet. Die Anklage, die gegen das Medium erhoben worden ist, lautet auf Erpressung von Geld durch Vorpiegelung falscher Thatfachen.

(Der Schuß auf die Gattin.) Madame Jeanne Mery, die von ihrem Gatten getrennt lebt, fuhr eines Abends vom „Theatre de la Monnaie“ in Brüssel, an dem die Künstlerin thätig ist, nach Hause. Der ehemalige Gatte Madame Mery's, Herr Ledocte, der sah, wie seine ehemalige Frau den Wagen bestieg, schoß, angeblich durch eine höhnische Geste der mit im Wagen sitzenden Schwiegermutter gereizt, in blinder Wuth nach der vorbeireisenden Gattin und verletzte sie am Finger. Daß er geschossen hat, wird als „crime passionel“ milde beurtheilt und kostet 1 Jahr und 100 Francs. Aber die Brüsseler Gerichtsärzte constatirten, daß der Finger der Madame Mery heil bleibt und daß sie sich nicht mehr auf dem Piano zum Gesang begleiten kann. Viele Sachverständige, darunter Angehörige des Theaters wohnten der Gerichtsverhandlung bei. Der Anwalt der Klägerin hatte sie geladen, um die Möglichkeit der Fälschung, sich begleiten zu können, festzustellen; denn er begehrt für seine Klientin als Schadenersatz die runde Summe

von 100.000 Francs. Der Gerichtshof fand indessen die Summe zu hoch; aber er verurtheilte den leidenschaftlichen Gatten doch zu einem Schmerzensgelde von 35.000 Francs.

(Eine eigenthümliche Geistergeschichte) weiß ein englisches Blatt zu erzählen. Kurz nach der Abschaffung des Sklavenhandels starb in einer Parterre-Wohnung in einer schmalen und schmutzigen Gasse in Edinburgh ein Mann, der sich in seinem Leben durch die schlechte Behandlung seiner Sklaven ausgezeichnet hatte. Sein Ende war ein keineswegs friedliches, denn er wurde von Gewissensbissen gepeinigt. Seine Freunde und Verwandten umstanden sein Bett und erwarteten, daß der Tod jede Minute eintreten könne, als auf einmal der blutige Kopf eines Regers in's Zimmer rollte, dessen Thür offen stand. Alles schrie vor Entsetzen auf, der Sterbende selbst erhob sich in Verzweiflung von seinem Bette, um gleich darauf tot in die Ritzen zurückzusinken. Als man nach einigen Minuten Zeit fand, sich nach der schrecklichen Erscheinung umzusehen, war der Kopf verschwunden, aber daß er wirklich dazugelegen hatte, konnte man an den Blutspuren auf dem Fußboden sehen. — Die Erklärung ist höchst einfach. Ein Professor der Medicin hatte sich von einem Todengräber, die damals einen schwinghaften Handel mit solcher Waare trieben, den Kopf eines Regers gekauft, um mit dem Gehirn Experimente anzustellen. Er ging mit dem nur flüchtig in Papier eingewickelten Kopf unter dem Arm durch die Straße, und gerade als er an dem Hause vorüberkam, dessen Vorderzimmer direct auf die Straße mündete, glitt er auf dem schlüpfrigen Boden aus und der Kopf rutschte ihm unter dem Arm weg und rollte in das Sterbezimmer. Als sich der Professor wieder erhoben hatte, waren alle im Zimmer befindlichen Leute mit dem Toten beschäftigt, und den Augenblick benützte der Professor, um seinen „Schatz“ wieder unbemerkt an sich zu nehmen. Bevor sich Jemand umjah, war er schon um die nächste Straßenecke verschwunden.

(Blauer Blut.) Von dem blauen Blut des Adels wird viel gesprochen. Wenn man durch die zartere Weiße Haut der Edelsten der Nation die Blutadern deutlicher blau durchschimmern sieht, als durch die dickere grobe Epidermis der Proletarier, so bedeutet die Uebertragung dieser Sinneswahrnehmung auf die wirkliche Farbe des Blutes eine Täuschung des Urtheils. Das Blut, das wir durch die Haut in den dicht unter der Haut liegenden Blutadern sehen, ist dunkler, als das mehr scharlachrote Schlagader-(Arterien)-Blut. Nach Abgabe des Sauerstoffes an die Gewebe ist das Blutadern-(Venen)-Blut gewissermaßen verdorben und wenig geeignet, eine Norm für die Farbe des Lebensjaftes abzugeben. Je weniger Sauerstoff, je mehr Kohlenäure das Blut enthält, umso weniger roth, mehr schwärzlich wird es. Die dunklere Farbe ist der Ausdruck dafür, daß es die Erzeugnisse des in den Geweben vor sich gehenden Verbrennungs-Prozesses, gewissermaßen die Asche, mit sich führt. Blaues Blut kommt beim Menschen überhaupt nicht vor, wohl aber findet es sich in der Natur bei Schnecken und Krebsen, Krabben und Tintenfischen. Herlek entdeckte bereits 1848, daß dieses blaue Blut höchstens Spuren von Eisen, dagegen stets Kupfer enthält. Wissenschaftlich führte dieser blaue Blutfarbstoff den Namen Haemocyanin. Die blaue Farbe ist auch hier wie die Scharlachrotze beim Menschen nur vorhanden, so lange das Blut mit Sauerstoff gesättigt ist. Woher die genannten Thiere das für die Bildung ihres Blutfarbstoffes erforderliche Kupfer entnehmen, ist noch völlig räthselhaft.

(Der Czar und General Kirejew.) In Petersburg spricht man sehr viel von einer Unterredung, welche der bekannte russische Publicist und Adjutant des Großfürsten Konstantin, General-Lieutenant Kirejew, mit dem Czaren Nicolaus II. vor wenigen Tagen hatte. Kirejew hat eine Schrift unter dem Titel „Semskij Sobor“ („Volksvertretung“) verfaßt, in welcher er für die Nothwendigkeit der Einberufung der Vertreter aller Stände zur Beratung über die staatlichen Angelegenheiten eintritt. Diese Schrift unterbreitete Kirejew dem Czaren. Wenige Tage darauf empfing Nicolaus II. den General Kirejew in Zarstoj-Selo in Audienz und sagte ihm: „Ich habe Ihre Broschüre über die Einberufung der Semskij Sobor gelesen; ich selbst habe daran gedacht und denke noch jetzt daran.“

(Eine russische Amazone.) Ein origineller Dolmetscher begleitet eine russische Kofalenabtheilung. Michael Nikolajewitsch nennt er sich, der im Grunde eine Frau ist, Witwe eines Kleinbürgers aus Nikolaj-Ussuri und Tochter eines alten, braven Soldaten. Sie wollte ihre genauen Kenntnisse der chinesischen Sprache durchaus verwenden und meldete sich in Folge dessen beim commandirenden General: „Vergessen Sie, daß ich ein Weib bin, und betrachten Sie mich einfach als Kameraden“, damit stellte sich die junge Frau vor, „ich bedarf keiner Ausnahmen, sondern ertrage alle Strapazen des Krieges wie jeder Soldat“. General K. ging auf ihr Gesuch ein, und „Michael Nikolajewitsch“ zog flugs die breiten Beinkleider der Kofalen an, steckte die Füße in hohe Stiefel, stülpte die große Fellmütze auf, schnang sich auf's Pferd und begleitete gewissenhaft ihre Mittheilung, der sie schon große Dienste geleistet. Sie unterhandelt mit den chinesischen Amtspersonen, fragt verdächtige Personen, die von den Avantposten aufgefangen werden, trifft Abmachungen mit Lieferanten und ist in freien Stunden den Kofalen bei ihren kleinen Einkäufen behilflich. Die Kameraden behandeln sie mit außerordentlicher Achtung und räumen ihr, trotzdem sie ein „Kamerad“ ist, doch jeden erdenklichen Vortheil auf dem Marsche ein.

(Der erste Clavier-Unhold Amerikas ist George Sherry aus South-Bethlehem, welcher dieser Tage 26 1/2 Stunden ununterbrochen gespielt und dabei 1102 Stücke heruntergeklimpert hat. Er besiegte damit den bisherigen „Clavier-Champion“ Waterbury, dessen Hände oder Finger eine halbe Stunde früher erlahmten.

(Die größte Photographie der Welt) wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Zur Zeit ist diese Riesens-Photographie, die eine Länge von 20 1/2 Metern und eine Höhe von 2 1/2 Metern aufweist, in Zürich zu sehen. Dargestellt ist auf dem Bilde das Panorama vom Gipfel des Gornergrats bei Zermatt, beginnend mit der Mischabelgruppe, auf die Monte Rosa, Lyskamm, Zwillinge, Breitthorn, Theodulpaß, Matterhorn, Dentblanche, Gabelhörner, Zinalrothhorn folgen; den Abschluß bildet das Weißhorn. Zur Herstellung dieser gewaltigen Photographie haben sich zwei Firmen, die Landshafth-Photographen Gebr. Wehrli in Kilchberg (Zürich) und die Trockenplatten-Fabrik Dr. J. H. Smith & Co. (Zürich) vereinigt. Das Bild ist eine Vergrößerung auf Bromsilber-Papier nach einer Originalaufnahme der Größe 18x24 Centimeter.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Mannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad und Bassinbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Ordnung im großen Wellenbad) in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6—9 Uhr Morgens für Herren, von 9—12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist eine Taichenuhr; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Gerichtshalle.

Vor dem Wiener Schwurgerichte unter Vorsitz des Vicepräsidenten Hofrathes Dr. Feigl begann am 20. d. die für zwei Tage anberaumte Verhandlung gegen den 22-jährigen Eisengießer Eduard Danelowky,

welchen die Staatsanwaltschaft beschuldigt, seine Tante Frau Marie Danelowky in der Umgegend von Chicago ermordet und beraubt zu haben. Der Angeklagte hat bisher nur zugegeben, die Tante im Streit erschlagen zu haben.

Der Baugerechtfte Josef Christof, der am 1. Mai die Schmiedemeisters-Gattin Hüttenbrenner wegen unglücklicher Liebe durch Revolvergeschosse tödtete, in die Mürz sprang und getretet wurde, wurde vom Leobener Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Das Grazer Obergericht hat den Notar Alfred Wertheim in Kirchbach wegen verschiedener Amtsmißbräuche und fraudulosen Gebahrens des Amtes entbunden.

Neueste Nachrichten.

Prag, 21. Juni. Heute trat hier die Conferenz der jugoslawischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten zusammen. Den Vorsitz führte Abgeordneter Pacaf. Die Conferenz ist aus Böhmen, Mähren und Schlesien sehr zahlreich besetzt. Gegenstand der Verhandlung ist die Stellung und Tactik der czechischen Abgeordneten.

London, 21. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Marichall Oyama wurde zum Vizekönig und Höchstcommandirenden in der Mandchurei und General Baron Kodama zu seinem Stabschef ernannt. Man erwartet, daß sie sich in Kurzem auf ihre Posten begeben werden. General Yamagata bleibt als Generalstabs-Chef in Tokio.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Juni. Die Meldung von der Demission des Justizministers Ploß ist unwahr. — Die Kossuth-Partei beschloß, die Vorlage über die Eisenbahnen zu verhandeln und betraute Batonyi, wegen der Erklärung Tisa's betreffs der deutschen Zusätze zu interpellieren. Die Partei macht ihr weiteres Vorgehen von der Antwort des Minister-Präsidenten abhängig. Die Nationalpartei betont, die Erklärung Tisa's erfordere unbedingt eine Reparation. Die Szederkényi-Fraction wünscht dies gleichfalls.

Wien, 22. Juni. Ministerpräsident Tisa conferirte gestern mit Goluchowski und Koerber über das Vorgehen, das bei den Zollverhandlungen mit Italien eingehalten werden soll. Die Beratungen fanden ihren Abschluß. Tisa kehrte Abends nach Budapest zurück.

Paris, 22. Juni. In der Sitzung der Untersuchungs-Commission rief ein Mitglied der Majorität der Minorität zu: „Banditen!“ Es kam zu einer Schlägerei, worauf die Minorität den Saal verließ.

London, 22. Juni. General Staffelberg ist in Eilmärschen der Verfolgung zweier japanischen Colonnen entkommen, doch von der dritten Colonne angegriffen worden. — Kurapatkin geht zur Offensive über; die zweite japanische Division rückt in Eilmärschen von Saimatsi gegen Mukden vor.

Fremden-Liste

vom 22. Juni.

Hotel Kaiser. Kassa, 16n. Rath, von Klausenburg; Fodor, Ober-Schlichter, von Mediasch; Tot, Oberst, von Nagysag; Dr. Kopar, Stabsarzt, von Maros-Balarhely; Dr. Bracu, Regimentsarzt, von Bistritz; Szabo, Notars-Gattin, von Bistritz; Papp, Abgeordneter, Stern, Holzhändler, Blach, Borgenicht, Kaufleute, von Budapest; Szente, Privatier, von M.-Solymos; Stefanescu, Privatier, von Kineu; Papp, Privatier, von Nagy-Befeny; Lubinowski, Privatier, von Zerneß; Langer, Widrich, Mannheim, Stern, Posa, Sodagyi, Kaufleute, von Wien; Janner, Kaufmann, von Broos.

Hotel Neubirrer. Dulacs, Grundbesitzer, von M.-Zgen; Kreuter, Gewerbe-Inspector, Berczi, Kaufmann, von Kronstadt; Sandor, Privatier, von Andrasfalva; Frugetics, Hauptmann, Dr. Könyi, Oberarzt, von Fogaras; Serban, Barrer, von Boila; Goro, Beamter, von Lupia; Thieringer, Kaufmann, von Rimnik; Kerecs, Kaufmann, von Wien; Giralczki, Kaufmann, von Arad; Sziles, Kaufmann, von Parad.

Hotel Welker. Spadi, Journalist, von Budapest; Simu, Erzpriester-Gattin, von Elisabethstadt; Albani, Lehrer, Radar, Kaufmanns-Tochter, Szigö, Kaufmann, von Abrudbanja; Giorba, Kaufmanns-Gattin, Debreczeni, Fleischhauers-Gattin, von Klausenburg; Richter, Baumeisters-Gattin, von Broos.

Hotel Mihail. Feuerbaum, Reisender, von Budapest; Orban, Inspector, von Klausenburg; Szabo, Privatier, von Szekes-Reszter; Boega, Lehrer, von Mad-patal; Melbert, Reisender, von Bukarest; Kohn, Kellner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juni.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities and securities. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juni.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities and securities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzeours

vom 22. Juni.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various currencies and commodities. Includes items like Ducaten, Lei (Noten), etc.

MALNÁSI MARIA-QUELLE

natürlicher alkalischer Salzsäuerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organe, des Magens und Darmes, in jedem Stadium der Lungentuberculose und bei Sodbrennen, überraagt bedeutend die Gleichenberger und Selters-Wässer.

Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

M.-Z. 9435/1904. [551] 1-2

Auandmachung.

Zur Vergebung der mit 39937 K 48 h veranschlagten **Adaptierungs-Arbeiten im städtischen Hause Großer Ring Nr. 14** wird **Donnerstag den 30. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr**, auf dem Rathhause eine schriftliche **Offert-Verhandlung** abgehalten.

Die schriftlichen Offerte sind versiegelt und mit dem vorgeschriebenen **Radium** versehen, bis zum Beginn der Offert-Verhandlung beim Stadtbauamt zu überreichen, wo auch die näheren **licitations-Bedingnisse, Pläne und Kostenanschläge** eingesehen werden können. Nagyszeben, am 20. Juni 1904.

Der Magistrat.

Auandmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnissnahme **verlautbart:**

1. **Sämmtliche** im Verkehr befindlichen **Waagen, Maße und Gewichte** (ohne Unterschied der Verwendung) haben geacht und mit dem **derzeit deutlich sichtbaren Kronen-Stempel** versehen zu sein.

Geschäftsleute, überhaupt Verkäufer, bei welchen sich noch **Waagen, Maße** etc. ohne diesen **Abstempel** befinden, haben die **Abstempelung** binnen 8 Tagen beim **Nachhause** besorgen zu lassen.

2. **Del und Petroleum** kann auch nach dem **Gewichte** verkauft werden, doch hat in diesem Falle das betreffende **Quantum** nur mit der **Waage** zuzumessen zu werden.

Wird **Del oder Petroleum** mittels **Hohlmaßes** verkauft — also nicht nach **Gewicht** —, so ist dasselbe mit dem **geeigneten geachteten Litermaß** für Flüssigkeiten zuzumessen.

Der Verkauf obiger **Artikel** nach **Gewicht**, jedoch mit dem **Hohlmaße** zuzumessen, ist **gesetzwidrig** und wird diese **Verkaufsart** hiemit **eingestellt** (Verordnung Z. 327 vom 21. Juni 1876 der Central-Nach-Direction Budapest).

3. Der **Kleinverkauf** von **Lebensmitteln**, insbesondere von **Fleischgattungen**, mittels **Schnellwaage** (Binnenwaage) ist — weil bei **Benützung** solcher **Waagen** sich **Differenzen** leicht ergeben können — **unzulässig** und werden **Dawiderhandelnde** auf Grund **§. 19 des VIII. G.-N. ex 1874** bei **Confiscation** der betreffenden **Waagen, Maße** etc. bestraft.

4. Der Verkauf von **Mäße** darf nur mit **gleicharmigen Balkenwaagen** mit **Schneide**, beziehungsweise **Tafelwaagen** stattfinden. Der Verkauf von **Mäße** mit **Gabelnwaagen** ist nicht **gestattet** und werden **Dawiderhandelnde** bestraft.

5. Das **Obst** soll in der **Regel** nach dem **Gewichte** verkauft werden, mit **Rücksicht** auf die **örtlichen Verhältnisse** wird jedoch **gestattet**, daß auf **öffentlichen Marktplätzen** **Kirichen, Weichseln** und kleinere **Obstgattungen** auch **fernerhin** mit dem **Hohlmaße** für **trockene Gegenstände** verkauft werden können.

6. Bei **Zuwägen** des **Rindfleischs** dürfen im **Ausmaße** von höchstens **5 Delta** auf je ein **Kilogramm** u. zw.:

- auf die sogenannte **dicke Rippe**, zum **Schwanzstück** oder auf die **Ueberschal** (**Schalertel**) die **knochigen Fleischtheile** des **hinteren Schenkels** und des **Stoppes**,
- auf die sogenannte **Gerb** die **knochigen Fleischtheile** des **vorderen Schenkels**,
- auf den **Pfannenbraten** und auf die **Schultertheile** die **knochigen Fleischtheile** des sogenannten **Stammes** abgegeben werden;
- auf den **ganzen Lungenbraten** darf nur der sogenannte **Küchel-Schlüssel** (vom **unteren Schenkel**) als **Zuwage** gegeben werden.

Die **reinen Fleischtheile** des **vorderen Halses** und die **fleischigen Theile** vom **vorderen Schenkel** werden nicht als **Zuwage** gerechnet. Zur **schmalen Rippe** und zur **Schulter** darf keine **Zuwage** abgegeben werden (**§. 28** der **städt. Marktordnung**). [542] 3-3 Nagyszeben, 15. Juni 1904.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 13. Juli (auch unter dem **Schätzungswerte**) **Liegenschaften** des **Johann Komaromi** in **Klausenburg**. (Dortiger **Gerechtshof**.)

Am 14. Juli bei der **Versteigerung** der **Forstdirection** **Offert-Verhandlung** wegen **Verpachtung** des **Holzausnützungswertes** in **ararischen Forsten** in der **Dauer** von **zehn Jahren**.

Als Gespielin

sucht Stelle ein 13-jähriges Mädchen aus **besserem Hause**; selbes hat die **VII. Classe** der **Staatsschule** absolviert, hat **Vorstudien** im **Clavier** und **spricht** **Deutsch** und **Magyarisch**. Es wird **mehr** auf **gute Behandlung**, als auf **gute Zahlung** reflectirt.

Auskunft erteilt die **Administration** dieses **Blattes**. [517] 3-3

Sorgenfreies

Familienstück garantiert das **illustrierte Buch** über zu viel **Kinderlegen**. Mit **mehreren Tausend Dankschreiben**, **discret** gegen **90 h.** in **ung. Briefmarken** oder **Postaufweisung** von **Frau Anna Kaupa** in **Berlin SW 252**, **Lindenstrasse 50**.

[181] 48-78

Practikanten

finden Aufnahme in der **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren-Handlung**

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel,

Grosser Ring Nr. 15 und 16.

[648] 1-5

Ein

Geschäfts-Local am Lande,

verbunden mit **Gemischtwaaaren, Tabak, Salz- und Getränke-Verkehr**, ist zu **verpachten, eventuell zu verkaufen.**

Anfragen zu richten nach **Hammersdorf Nr. 148.** [550] 1

Gesucht wird

für **Garten- und Hausarbeit** zur **Aushilfe** oder nach **gegenseitiger Verständigung** auch für **dauernd ein junger, gejunger,**

kräftiger Bursche

von **ehrfamer Familie, römisch-katholisch**, der **Landessprachen** **mächtig** (oder wenigstens **deutsch-romänisch** oder **ungarisch-romänisch** **sprechend**).

Adresse zu erfragen in der **Administration** dieses **Blattes**. [529] 3

Haus Burgergasse 20,

frequenter Posten, ist unter **sehr günstigen Bedingungen** zu **verkaufen.** [482] 9-10

Auskunft **Reissenfelsgasse 15, I. Stof.**

2 Häuser

an **gut gelegenen Orten, Oberstadt** sammt **kleinem Garten** und **Unterstadt** mit **großem Hof**, unter **vorteilhaften Bedingungen** zu **verkaufen.**

Näheres beim **Eigenthümer** **Burgergasse Nr. 10.** [514] 12

Geschäfts-Anzeige.

Ergebenst **Unterfertiger** gebe dem **hochgeehrten Publicum, Bauunternehmern, Fabriks-Besitzern, Eisen- und Metallgiesserei-Besitzern** bekannt, dass ich auf **hiesigem Platze**

Wagnergasse Nr. 25 (gewesene **Honvéd-Caserne**)

Modell-Tischlerei

errichtet habe und **bitte** um **gefällige Aufträge.**

Für **solide, gediegene und feine Arbeit** wird **garantirt.**

Alle in dieses **Fach** **schlagende Artikel** in **jeder Grösse** und **Dimension** werden **prompt** ausgeführt.

Modelle aller **Arten** von **Erfindungen**, sowie **Zeichnungen** werden **übernommen** und **unter strengster Discretion** ausgeführt.

Achtungsvoll

Carl Albrecht,

Modell-Tischler und Eisengiesser.

[473] 3-5

Zwei Lehrlinge werden **aufgenommen.**

Ueber 1000 Arbeiter u. Beamte.

62 eigene Geschäfte.

Nur Lob ernten

unsere **preiswerthen Schuhwaaren** infolge ihrer **Passformen.**
hervorragend **geschmackvollen Façons** und vorzüglichen **Qualitäten** in
Alle **Neuheiten** der **Saison** sind in **reichster Auswahl** vorhanden.

Herren-Schnürstiefel sehr kräftiges Leder	fl. 3. —
Damen-Zugstiefel dauerhaft und solid gearbeitet	fl. 2.50
Damen-Schnürstiefel braun u. schwarz sehr elegant und gute Passform	fl. 2.80
Damen-Knopfstiefel schwarz und braun	fl. 3. —

„Turul“, **Schuhfabriks-Actiengesellschaft.**
Filiale: **Hermannstadt, Heltauergasse 20.**

Erzeugung wöchentlich 15.000 Paar.

Elegante Wohnung I. Stock

Hallerwiese Nr. 29,

bestehend aus **4 Zimmern, Badzimmer, Veranda, Küche** etc. und **Gartenantheil**, ist vom **1. August** zu **vermieten.** [483] 9

Auskunft **Reissenfelsgasse 15, I. Stof.**

Jalousien

in allen **Farben,** [394] 7-10

Holz-Rouleaux,

einfach bis **hochlegant**, zu den **billigsten Preisen** bei **Ernst Geyer, Braunau in Böhmen.**

Preisblatt auf **Verlangen.** **Agenten gesucht.**

Amerik. Buchführung

lehrt **gründlich** durch **Unterrichtsbücher.** Erfolg **garantirt.** **Verlangen** Sie **Gratisprospect.**

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721] 90-104

Zu vermieten für ledigen Herrn

elegant möblirte Gassen-Wohnung im **II. Stock** der **„Transsylvania“**, **Heltauergasse 5**, vis-à-vis vom **Hotel „Römischer Kaiser“**, bestehend aus **parfettirtem Salon**, **1 großen Zimmer**, **1 Entrée**, **Holzst.**

Näheres beim **Vermiether** **dieselbst** oder in der **Administration** der **„Hermannstädter Zeitung“**. [519] 6

Nach Amerika

Ermässigung des **Fahrpreises** **III. Classe** auf

135 Kronen

von **Wien** über **Antwerpen** nach

NEW-YORK, PHILADELPHIA inclusive **Verpflegung.**

Um sich diesen **billigen Ausnahmepreis** zu **sichern**, müssen **Passagiere** ein **Angeld** von **K 20-** senden an

RED STAR LINE, **Wien, Wiedner Gürtel 20.**

[505] 3-4

Schicht-Seife

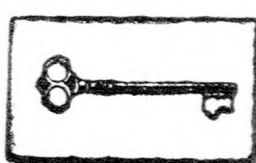
Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und desshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim **Einkauf** achte man **besonders** darauf, dass **jedes Stück** **Seife** den **Namen „Schicht“** und **eine** der **obigen Schutzmarken** trägt. [423] 4-34

auf **4% - ige**

Amortisations-Darlehen

bieten wir durch **erstrangige Budapest** und **Ausländische Geld-Institute** bis zu **3/4** des **Schätzungswertes** auf **I. II. Satz** von **15-65 Jahren.**

Personal - Credite!

An **Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende** mit u. ohne **Garanten** auf **1-15-jährige** **Zeitdauer** **rasch, coulant und discret.**

Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.

Meller Lajos és Társai

Bankcommission, [842] 35-36

Budapest, VI., Dávid-utca 15.

(Handelsgerichtlich **protocollirte Firma.**)

(Retourmarke **erbeten.**)

